



A woman with short hair and glasses, wearing a teal sleeveless top and dark trousers, is walking across a courtyard. She is carrying a bag with red, white, and blue stripes. The background features a modern building with many windows and some greenery.

Ein Faible für Zahlen

Für eine überzeugte Netzwerkerin wie Anna Masser war der Lock-down hart – zumal sie kurz vorher die Kanzlei wechselte, um bei Allen & Overy die Konfliktlösungspraxis wieder zum Leben zu erwecken. Bis sie dort ankam, und doch nicht Bauingenieurin wurde, hat sie einige Schleifen gedreht.

VON EVA FLICK

Mit weiten Schritten geht Anna Masser an einem Freitagnachmittag im Corona-Hochsommer über den Frankfurter Opernplatz Richtung Welle. Fünf Wochen ist es her, dass die nächtlichen Randalen auf dem Platz vis-à-vis des Allen & Overy-Büros für Schlagzeilen sorgten. „Deppen!“, kommentiert sie dieses Geschehen mit Nachdruck in der Stimme und streicht kopschüttelnd ihre kurzen Haare zurück. Dabei findet sie Frankfurt im Allgemeinen und seine Bewohner im Besonderen grundsätzlich gar nicht schlecht. „Hier kann man so sein wie man ist, ob Anzugträger oder wie auch immer. Das ist gut.“ Die 42-jährige Schiedsrechtlerin hat durchaus Vergleichsmöglichkeiten. Bis sie am Main und schließlich als Partnerin bei Allen & Overy landete, um die Dispute-Resolution-Praxis wieder aufzubauen, brach sie einige Male ihre Zelte ab und zog weiter.

Mitten im Nirgendwo.

Aufgewachsen im Belgischen Viertel mitten in Köln, verschlug es sie in der elften Klasse für ein Jahr in den Nordwesten der USA, nach Montana. In einen Ort ohne Ampel, „in the middle of nowhere“, vom nächsten Kino 80 Meilen entfernt. „Als Großstadtkind echt hart“, sagt sie, „nach den ersten drei Monaten hatte ich aber eine super Zeit dort.“ Anschließend ging es nach Spanien, wohin ihre Eltern inzwischen gezogen waren. Gefallen hat es ihr dort nicht, nicht auf dem französischen Lycée, das sie zunächst besuchte, und auch nicht an der englischen Secondary School, die folgte. Dann lieber ohne Eltern zurück nach Köln, Abitur mit Mathe und Physik als Leistungskurse. Mathe-Leistungskurs und dann Jura? „Jura ist Mathe in Worten“, entgegnet sie. „Für Jura braucht man logisches Verständnis. Gerade im Zivilrecht ist das wirklich von Vorteil.“ Nach dem Abitur hatte sie diese Erkenntnis noch nicht, oder wenn doch, hielt sie dies nicht davon ab, anderthalb Jahre Bauingenieurwesen in Karlsruhe zu studieren. Dann lockte Jura.

Im zweiten Studienjahr – inzwischen in Heidelberg – kam Masser eher zufällig zum 9. Willem

C. Vis International Commercial Arbitration Moot, oder kurz Vis Moot, einem sehr renommierten internationalen Moot Court, bei dem Studenten handelsrechtliche Fälle vor einem Schiedsgericht simulieren. 108 Universitäten aus 36 Ländern nahmen teil. Massers Team verpasst den Sieg im Finale in Wien nur knapp, Zweiter hinter Singapur. In der Chronik des Moots ist zu lesen, dass es bei der Siegerehrung eine „Honorable Mention“ für ihren Vortrag gab. Die Jury war beeindruckt.

Obendrein entpuppte sich die Teilnahme als entscheidende Weichenstellung für ihre Karriere. In einer Kanzlei mit Konfliktlösungspraxis sah sie ihre Zukunft. Zwar startete sie zunächst bei Freshfields Bruckhaus Deringer in der Hamburger Corporate-Praxis, hätte dann aber für ‚Disputes‘ nach Frankfurt wechseln müssen, was sie damals nicht wollte. Stattdessen wurde es für die kommenden sieben Jahre die Schweiz, erst Walder Wyss in Zürich und anschließend die Sozietät Lalive. Die Kontakte dorthin hatte sie in Wien geknüpft. „Die Schweiz war für mich ein Segen“, sagt sie heute. „Ich habe dort ausschließlich Schiedsverfahrensrecht machen dürfen.“ Mehr Internationalität ging praktisch nicht.

Aus der Schweiz zum US-Sonderling.

Auch in Deutschland genießen die Schweizer Kanzleien für internationale Schiedsverfahren die allerbeste Reputation. „Jones Day hat einen guten Fang gemacht“, raunten dann auch die Wettbewerber, als Anna Masser im Juni 2016 zu Jones Day nach Frankfurt wechselte. Sie kam als Counsel, was vergleichbar ist mit einem Salary-Partner in anderen Kanzleien. Bei Jones Day, der US-Kanzlei aus dem Mittleren Westen, fühlte sie sich wohl. Dabei gilt die Kanzlei bei Wettbewerbern eher als eine Art Sonderling wegen ihrer intransparenten Vergütung.

Jedem Anwalt teilt das US-Kanzleimanagement einmal im Jahr mit, wie hoch das Gehalt künftig sein wird. Ende der Diskussion. Gleichzeitig kann sich jeder die Freiheiten nehmen, die er

braucht. Auch mit Kindern. „Seitdem meine Kinder auf der Welt sind, habe ich versucht, konsequent abends um 18 Uhr nach Hause zu gehen“, erzählt Masser, „und fast immer klappt das auch.“ Weitergearbeitet wurde, wenn ihr Sohn und ihre Tochter eingeschlafen waren. „Wann ich arbeite, ist egal. Hauptsache ich bin pünktlich fertig.“

Bei Jones Day lief es gut für sie. Sie beriet unter anderem zu Gaspreisrevisionsverfahren und zu Vertriebs-, Lizenz- und Lieferverträgen und dem Schweizer Recht, war sowohl als Parteivertreterin als auch als Schiedsrichterin eingebunden und begleitet darüber hinaus alternative Streitbeilegungsverfahren. Das blieb auch dem deutschen Management und dem obersten Entscheider in den USA, Steve Brogan, nicht verborgen. Und so war er im Dezember 2018 überraschend am Telefon, um ihr herzlich zur Partnerschaft zu gratulieren. Aufwändige Gesprächsrunden mit etlichen Partnern, Businesspläne, Assessment-Center oder ähnlicher Aufwand, der woanders absolut üblich ist, spart sich die US-Kanzlei.

von Allen & Overy auf den Schreibtisch flatterte, erschien ein Wechsel zunächst unvorstellbar. Doch sie geriet ins Nachdenken. Die deutsche Schiedsrechtspraxis der Magic-Circle-Kanzlei stand quasi blank da, nachdem sich der Praxisleiter Dr. Daniel Busse selbstständig gemacht und fast sein gesamtes Team mitgenommen hatte. Nach Gesprächen mit den Partnern – es waren 15 Gespräche mit insgesamt 22 Partnern – war alles in trockenen Tüchern. Am 1. Februar 2020, nur sechs Wochen vor dem Lockdown, fiel der Startschuss.

Videochats ohne Ende.

Die Corona-Beschränkungen trafen Anna Masser hart. Denn dass sie kein eigenes Geschäft mitbringen würde, war klar. Die für sie typischen Verfahren sind von einer derartigen Größenordnung, dass sie kaum an einzelnen Anwälten hängen. Insofern war sie zunächst darauf angewiesen, aus dem großen internationalen Netzwerk versorgt zu werden – was gar nicht so einfach ist, wenn die Kommunikation ausschließlich über Video läuft.

„So schlimm wird nichts mehr. Das hat mich hart getroffen.“

Aber nicht alles lief glatt bis dahin. Zwei Jahre zuvor hatte sie bei Jones Day noch die Niederlage ihres Lebens kassiert. „So schlimm wird nichts mehr. Das hat mich hart getroffen“, erzählt sie heute und zieht bei dem Gedanken ärgerlich die Augenbrauen zusammen. Die Rede ist vom mittlerweile so genannten ‚Jones Day-Urteil‘ des Bundesverfassungsgerichts, das sie selbst lieber ‚VW-Urteil‘ nennt. Danach war es aus verfassungsrechtlicher Sicht nicht zu beanstanden, dass die Staatsanwaltschaft im Zuge der Dieselaffäre die in der Kanzlei beschlagnahmten Unterlagen auswerten durfte. Das Urteil erschütterte das Selbstverständnis des Anwaltsgeheimnisses in Deutschland – dabei hatten Anna Masser und das Team aus tiefster Überzeugung für ein anderslautendes Ergebnis gekämpft.

Doch ein Grund, deswegen die Segel zu streichen, war das nicht. Als ihr ein Gesprächsangebot

Videochats ohne Ende prägten die ersten Wochen. Doch auch sozial bedeutete der Lockdown eine Umstellung. „Sie hat ein Top-Netzwerk“, sagen Wettbewerber über sie. „Ich liebe Konferenzen und den Austausch mit den Kollegen. Menschen zu treffen, finde ich großartig“, sagt sie selbst. Das alles fällt flach.

Immerhin profitiert davon die Familie. Auch an diesem Freitagnachmittag. Noch kurz muss sie ins Büro und dann nach Hause. Feierabend ist aber noch nicht. Regelmäßig vertritt sie Verkäufer und Käufer in Schiedsverfahren, in denen es um die Preisanpassung in langfristigen Gaslieferverträgen geht. Eine wichtige Frage dabei ist, wie sich Gaspreise im Laufe der Zeit verändern. „Auch hier hilft es fürs Verständnis, sich irgendwann einmal intensiv mit Mathe beschäftigt zu haben.“ Die Preisveränderungen wird sie sich an diesem Sommerabend noch einmal genau ansehen. ■